

*In jener Zeit als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.*

*Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.*

*Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus.*

*Matthäusevangelium 4,18-22  
(Einheitsübersetzung)*

Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes gehen am See von Galiläa ihrer täglichen Arbeit nach: auf den See hinausfahren, Netze richten, Netze auswerfen, Netze einholen, Fang begutachten, Fische ausnehmen. So geht es jeden Tag, damit verdienen sie ihren Lebensunterhalt. Ich bin kein Fischer, aber ich stelle mir vor, dass das ein Knochenjob ist. Und gleichzeitig auch die gewohnte Alltagsroutine: Man kennt jeden Handgriff, weiß mit aufkommenden Problemen umzugehen, und man hat sich in diesem Leben eben so eingerichtet. Und dann kommt jemand, der sie mir nichts, dir nichts dazu auffordert, dieses gewohnte Leben zu verlassen – die Komfortzone des Alltags zu verlassen und neue Wege zu wagen. Was verspricht dieser Ruf? Welche Hoffnungen sind daran geknüpft? Er scheint jedenfalls verheißungsvoll zu sein, sonst würden die Männer nicht einfach alles stehen und liegen lassen.

Menschenfischer werden – das klingt nach einer verantwortungsvollen Aufgabe. Wenn die vier Fischer auch nicht wissen, was sie da genau erwartet, so werden sie doch spüren, dass der neue Weg ihnen einiges abverlangen wird. Keine gewohnte Routine, man kennt den nächsten Schritt nicht und man hat noch keine fertigen Problemlösungen in der Schublade. Diese Aufgabe wird Engagement verlangen. Und Engagement ist selten bequem. Geht es nicht uns allen so, dass wir mitten am Tag manchmal den leisen Ruf hören, unseren Alltagstrott zu verlassen und uns für eine gute Sache zu engagieren? Oft bringt der Alltag die leise Stimme allerdings schnell wieder zum Schweigen. Vielleicht kann der Advent in diesem Jahr eine Zeit sein, in der die Frage laut werden darf: Wofür würdest du dich gerne mehr engagieren?